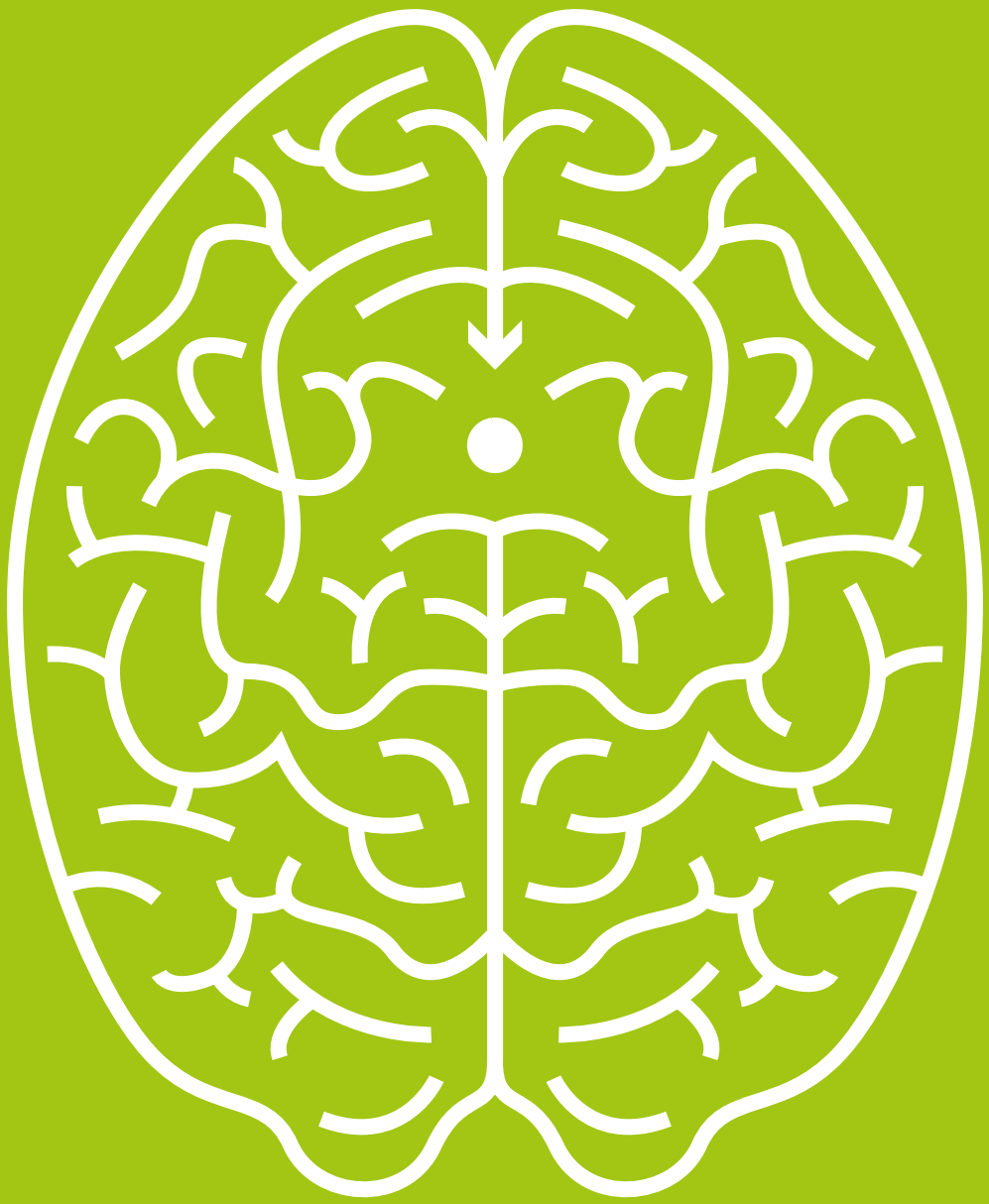
DUO

Nr. 02



Zuweisermagazin des
Kantonsspitals St.Gallen

Kantonsspital
St.Gallen

3 **Editorial**
Gemeinsam

4 **Fokus**
Interdisziplinäre Zentren –
fachübergreifende Medizin mit Zukunft

Interview mit Dr. Susanne Diener,
Leiterin Interdisziplinäre medizinische Dienste
und Mitglied der Geschäftsleitung

6 **Infografik**
Traditionelle Organisation – Organisation interdisziplinäre Zentren

8 **Kader im Profil**
Kurznews zum Thema
Das Schmerzzentrum: Lebensqualität trotz Schmerz

12 **Innovation und Entwicklung**
Kurznews zum Thema
Neurologische Demenzabklärung am
Kantonsspital St.Gallen

18 **Prozesse und Organisation**
Kurznews zum Thema
OP-Management – mehr Qualität durch Planung
und wirtschaftliche Auslastung

24 **Agenda**
Veranstaltungen April bis August 2014

26 **Perspektivenwechsel**

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache | 01-14-938224 myclimate.org

Impressum
Herausgeber Unternehmenskommunikation Kantonsspital St.Gallen
Gestaltung VITAMIN 2 AG, St.Gallen
Druck Cavelti AG, Gossau

Anregungen zum DUO nehmen wir gerne per E-Mail entgegen:
redaktion@kssg.ch

Gemeinsam

Liebe Leserinnen und Leser
Der gemeinsame Austausch aller an der Behandlung beteiligten Personen ist zentral, um die Patientinnen und Patienten optimal behandeln, betreuen und beraten zu können. Bei komplexen Krankheitsbildern ist diese Zusammenarbeit von noch grösserer Bedeutung, da verschiedene Kliniken und Berufsgruppen in den Behandlungsverlauf involviert sind.

Diesem Umstand trägt das Kantonsspital St.Gallen Rechnung. Mittels interdisziplinärer Zentren wollen wir das Spezialwissen bündeln und einen raschen Zugang zu diesem gewährleisten. Diese Zusammenführung und zentrale Koordination aller beteiligten Fachpersonen ermöglicht eine zeitnahe und umfassende Information aller Beteiligten, was die Zusammenarbeit im Alltag – insbesondere mit unseren Zuweisern – wesentlich erleichtern soll. Weiter schaffen wir – durch die zahlreichen medizinischen Boards – Gremien, die eine effiziente Abstimmung von Abklärungs-, Therapie- oder Nachsorgekonzepten erlauben. Wir sind bestrebt, unseren Zuweisern ebenfalls die Möglichkeit zu bieten, sich daran zu beteiligen. So können bereits bei einigen Boards Zuweiser und Partnerspitäler direkt teilnehmen, um ihre komplexen Fälle mit den entsprechenden Fachspezialisten zu besprechen.

In der vorliegenden Ausgabe des DUO möchten wir die Zentrenbildung vertiefter thematisieren und Sie über weitere Neuigkeiten unseres Unternehmens informieren. Wir freuen uns zudem über Ihre Rückmeldungen und Anregungen, damit der gemeinsame Austausch auch weiterhin gut funktioniert.

Herzliche Grüsse

Dr. Daniel Germann
Direktor und Vorsitzender
der Geschäftsleitung

Interdisziplinäre Zentren – fächerübergreifende Medizin mit Zukunft

Je komplexer die Krankheitsbilder, desto wichtiger sind die interdisziplinären Zentren: Sie bündeln Fachwissen, koordinieren die interprofessionelle Zusammenarbeit und entlasten die Zuweiser von administrativen Hürden. Ein Gespräch mit Dr. Susanne Diener, Leiterin Interdisziplinäre medizinische Dienste und Mitglied der Geschäftsleitung.

Susanne Diener, am Kantonsspital St.Gallen gibt es zahlreiche interdisziplinäre Zentren. Warum sind sie entstanden?
Das hängt mit der Entwicklung der Medizin in den letzten rund zwanzig Jahren zusammen: Die Spezialisierungen und Subspezialisierungen in den verschiedenen medizinischen Fachdisziplinen haben zugenommen und nehmen weiter zu. Gleichzeitig sind die Diagnose- und Behandlungsverfahren komplexer geworden und betreffen oft mehrere Disziplinen. In den traditionellen Organisationsstrukturen des Spitals mit den verschiedenen Fachkliniken und Instituten müssen damit Patienten mit komplexen Krankheitsbildern oft von einer Klinik zur nächsten überwiesen werden. Dies führt zu Zeitverlusten, einer aufwändigen Administration und teilweise auch zu Informationsverlusten. In den interdisziplinären Zentren bringen wir die Fachpersonen der verschiedenen Disziplinen und Professionen mit ihrem hochspezialisierten Wissen organisatorisch zusammen und optimieren damit die fächerübergreifende Zusammenarbeit. So werden multimodale Abklärungs- und Behandlungskonzepte im direkten interdisziplinären und interprofessionellen Austausch auch bei komplexen Situationen optimal abgestimmt – ein entscheidendes Qualitätsmerkmal.

Wie sieht dieser interprofessionelle Austausch konkret aus?
Neben den seit vielen Jahren bekannten regelmässigen interdisziplinären Fallbesprechungen (bekannt v. a. von den Tumorfallbesprechungen in den sog. Tumorboards), in denen konkrete Einzelfälle besprochen

Dr. Susanne Diener

werden und das Vorgehen disziplinenübergreifend abgestimmt wird, finden in den verschiedenen Zentren auch gemeinsame Sprechstunden mit verschiedenen Fachspezialisten statt. Zudem werden im Rahmen der Zentrumsorganisation Abklärungs- und Behandlungsstandards fächerübergreifend abgestimmt und festgelegt sowie Weiterbildungen koordiniert.

Nicht zu unterschätzen ist der positive Effekt des raschen und unkomplizierten informellen Austauschs zwischen den Spezialisten aus den einzelnen Kliniken und Instituten: Man kennt sich besser, sieht sich regelmässig in den Boards, den gemeinsamen Sprechstunden, in Besprechungen zu fachlichen oder organisatorischen Themen und man hat im Rahmen des Zentrums einen gemeinsamen Auftrag.

Schnell

Interdisziplinäre Zentren bündeln Fachwissen und optimieren die interprofessionelle Zusammenarbeit am Kantonsspital St.Gallen. So werden multimodale Abklärungs- und Behandlungskonzepte im direkten interdisziplinären und interprofessionellen Austausch auch bei komplexen Situationen optimal abgestimmt. Die Zuweiser profitieren von einer zentralen Anlaufstelle und werden von der Zu- und Weiterweisung an verschiedene Kliniken entlastet. Zudem sind viele Boards auch für Zuweiser und Partnerspitäler offen.

Inwiefern können die Zuweiser an den verschiedenen interdisziplinären Fallbesprechungen partizipieren?
Viele dieser sogenannten Boards sind für Zuweiser und Partnerspitäler offen. Interessierte Zuweiser können einen eigenen komplexen Fall einbringen und im Rahmen eines Boards besprechen. Dies ist eine sehr effiziente Art, Zugang zu Spezialwissen und zu anderen Perspektiven zu erhalten. Oft wird engagiert und auch kontrovers diskutiert, bis es unter den beteiligten Spezialisten zu einer Einigung kommt. Doch genau von diesem interprofessionellen Austausch profitieren alle.

Welche Vorteile haben die Zentren für die Zuweiser?
Die Zuweiser haben mit den interdisziplinären Zentren eine einzige zentrale Anlaufstelle auch für Problemstellungen, welche mehrere Spezialdisziplinen betreffen. Die Zentren übernehmen die gesamte Koordination von der ersten Abklärung bis zum Abschluss der Behandlung des Patienten. Die Zuweiser sind von Zu- und Weiterweisungen an verschiedene Kliniken entlastet.

Welche Vorteile haben die interdisziplinären Zentren für die Patienten?
Für die Patienten ist es sehr angenehm, die Organisation für die ganze Abklärung und Behandlung an einem Ort zu wissen, eine zentrale Anlaufstelle zu haben und trotzdem von einem breiten Behandlungsangebot zu profitieren. Hier bieten die Zentren einen echten Mehrwert.

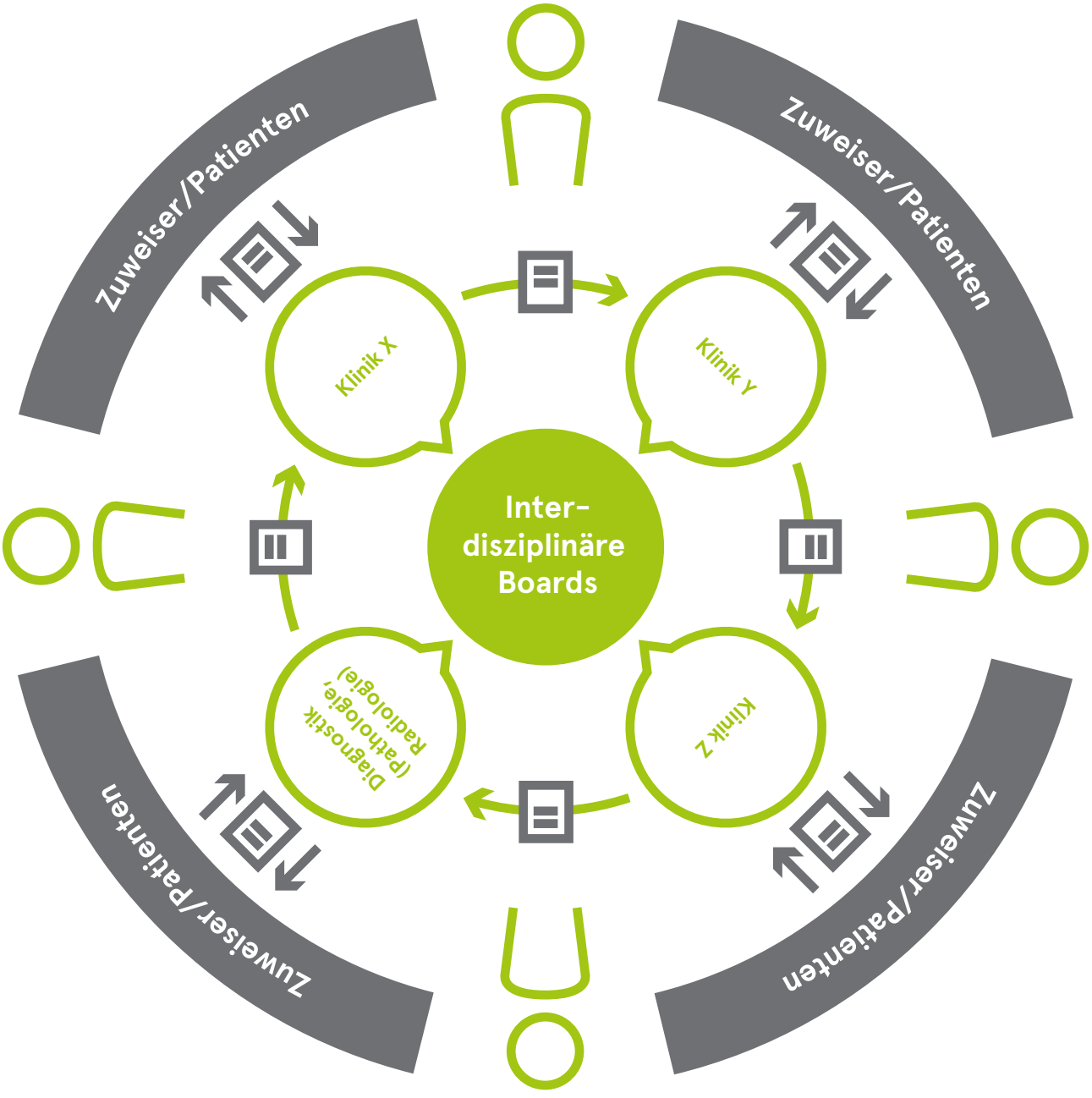
Wo sehen Sie die grösste Herausforderung?
Der Aufwand für die Koordination ist immens. Viele der in den interdisziplinären Zentren tätigen Fachpersonen arbeiten nicht nur im Zentrum, sondern auch in ihrem angestammten Fachbereich respektive ihrer «Heimklinik». Die ganze Disposition für die Termine der Patienten, die jeweils benötigten Ärzte und weiteren Fachpersonen sowie Raum- und ggf. Gerätekapazitäten, die vorher dezentral geleistet wurde, findet nun an einer «Schaltzentrale» statt. Dies ist logistisch anspruchsvoll und sehr zeitintensiv, insbesondere wenn das Ziel erreicht werden soll, Abklärungen und Therapien bei ambulanten Patienten rasch und mit möglichst wenigen Terminen durchzuführen. Diesen Aufwand haben wir anfänglich klar unterschätzt. Die Personalkapazitäten mussten für die Disposition deshalb in den meisten Zentren im Verlaufe des Betriebs aufgestockt werden.

Strategische und organisatorische Themen sind ein wichtiger Teil Ihres Berufsalltags. Was gefällt Ihnen an Ihrer aktuellen Aufgabe?
Die Vielseitigkeit: Neben der Zuständigkeit für insgesamt elf sogenannte medizinische Querschnittsbereiche des Kantonsspitals St.Gallen befasse ich mich mit Fragen der medizinischen Versorgungsplanung, externen medizinischen Kooperationen, internen klinikübergreifenden organisatorischen Themen und in enger Zusammenarbeit mit unserem Rechtsdienst immer wieder auch mit rechtlichen Aspekten. Dass ich selber über zwanzig Jahre als klinisch tätige Ärztin in verschiedenen Universitäts- und Zentrumsspitälern tätig war und dabei alle Stufen von der Assistenz- bis zur Leitenden Ärztin durchlaufen habe, ist sicher ein Vorteil für meine jetzige Tätigkeit: Ich kenne die Organisation und die verschiedenen Berufskulturen eines grossen Zentrumsspitals aus dem Alltag und spreche die gleiche Sprache wie die klinisch tätigen Kolleginnen und Kollegen. Damit besteht meine Aufgabe auch immer wieder darin, eine Brücke zu bilden zwischen den Klinikern und den verschiedenen Supportbereichen sowie der Spitalleitung.

In nächsten Ausgaben des DUO werden die Zentren des Kantonsspitals St.Gallen vorgestellt. In dieser Ausgabe steht das Schmerzzentrum auf den Seiten 10 –11 im Fokus.

Traditionelle Organisation

In der traditionellen Organisationsstruktur mit den verschiedenen Fachkliniken und Instituten müssen Patienten mit komplexen Krankheitsbildern oft von einer Klinik zur nächsten überwiesen werden. Trotz regelmässiger interdisziplinärer Fallbesprechungen – bekannt v. a. von den Tumorfallbesprechungen in den sogenannten Tumorboards – durchläuft der Patient somit diverse Kliniken.



Organisation interdisziplinäre Zentren

In den interdisziplinären Zentren werden die Fachpersonen der verschiedenen Disziplinen und Professionen mit ihrem hochspezialisierten Wissen organisatorisch zusammengebracht, was zu einer Optimierung der fächerübergreifenden Zusammenarbeit führt.

Wichtige Elemente dieser Organisationsform:
- zentral koordinierte Termine und Administration
- regelmässige interdisziplinäre Fallbesprechungen
- gemeinsame Sprechstunden
- abgestimmte Behandlungsstandards
- gemeinsame Forschungsprojekte

Neuer Leiter der Nuklearmedizin

PD Dr. med. Dr. phil. Flavio Forrer ist seit Januar 2014 Leiter der Nuklearmedizin. Er ist fachlich sowie betrieblich für die eigenständigen Leistungen der Nuklearmedizin verantwortlich.

Flavio Forrer hat seine Ausbildung in Nuklearmedizin am Universitätsspital Basel absolviert. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Erasmus Universität in Rotterdam kehrte er 2006 nach Basel zurück und habilitierte 2009 an der Universität Basel.

Er folgt auf Prof. Dr. Bernd Bubeck, der nach langjähriger Arbeit am Kantonsspital St.Gallen in Pension ging. Diese Pensionierung hatte eine Neustrukturierung der Klinik zur Folge. Seit anfangs 2014 werden die Klinik für Nuklearmedizin und das Institut für Radiologie in einer Organisationseinheit vereint. Die neu entstandene Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin unterliegt der Gesamtleitung von Prof. Dr. Simon Wildermuth.

Neuer Leiter Senologische Chirurgie am Brustzentrum St.Gallen

Seit Januar 2014 werden am Brustzentrum St.Gallen die beiden medizinischen Fachbereiche «Medizinische Onkologie» sowie «Senologische Chirurgie» geführt. Für die Leitung des neuen Fachbereiches Senologische Chirurgie konnte PD Dr. Michael Knauer gewonnen werden.

Der Vorarlberger Chirurg hatte in den letzten Jahren die Leitung des Brustzentrums am onkologischen Schwerpunktspital der Barmherzigen Schwestern in Linz inne und verstärkt nun das etablierte Team der Senologinnen am Kantonsspital St.Gallen. Der Fachbereich Medizinische Onkologie wird weiterhin von PD Dr. Thomas Ruhstaller als stellvertretender Chefarzt geleitet.

Neuer Leitender Arzt Abteilung Gehör-, Sprach- und Stimmheilkunde

Dr. Jochen Rosenfeld ist seit anfangs 2014 neuer Leitender Arzt der Abteilung Gehör-, Sprach- und Stimmheilkunde mit Kinderaudiologie und Logopädie in der HNO-Klinik. Er trat die Nachfolge von Dr. Michael Hoffmann an, der nach 27-jähriger Tätigkeit am Kantonsspital St.Gallen in Pension ging.

Dr. Jochen Rosenfeld war zuvor elf Jahre an der Klinik für Audiologie und Phoniatrie, Charité – Universitätsmedizin Berlin, als Leitender Oberarzt tätig. Er ist spezialisiert auf die Abklärung und Behandlung von Kommunikationsstörungen wie Stimmstörungen (inkl. Phonochirurgie), Sprach-, Sprech-, Schluck- und (kindliche) Hörstörungen.

Weitere Wahlen und Beförderungen

PFLEGE DEPARTEMENT I

Wahl per 01.07.2014	**Rita Arndt** Leiterin Departement I, Innere Medizin

KLINIK FÜR HAND-, PLASTISCHE UND WIEDERHERSTELLUNGSCHIRURGIE

Wahl per 01.03.2014	**Dr. Lars-Uwe Lahoda** Leitender Arzt Spezialgebiet: Plastische Chirurgie, Mamma-Chirurgie, Handchirurgie

BERATUNGS- UND SOZIALDIENST

Wahl per 19.12.2013	**André Naef** Leiter Beratungs- und Sozialdienst

KLINIK FÜR INTENSIVMEDIZIN

Beförderung per 01.01.2014	**Dr. Claudia Schrag** Leitende Ärztin Spezialgebiet: Intensivmedizin

AUGENKLINIK

Beförderung per 01.01.2014	**Dr. Ludwig Adler** Leitender Arzt Spezialgebiet: Refraktive Kataraktchirurgie

KLINIK FÜR INFEKTIOLOGIE/SPITALHYGIENE

Beförderung per 01.01.2014	**Dr. Patrick Schmid** Leitender Arzt Spezialgebiet: Infektionskrankheiten (ambulant), insb. Hepatitis, HIV, zeckenübertragene Infektionen

KLINIK FÜR RADIOLOGIE UND NUKLEARMEDIZIN

Beförderung per 01.01.2014	**Dr. David Matt** Leitender Arzt

Das Schmerzzentrum am Kantonsspital St.Gallen

Seit drei Jahren engagiert sich das interdisziplinäre und interprofessionelle Team des Schmerzzentrums für Patienten mit chronischen Schmerzerkrankungen.

Dank der fächerübergreifenden Zusammenarbeit profitieren die Patienten von einem breiten Behandlungsangebot aus den Bereichen Anästhesiologie, Neurochirurgie, Palliativzentrum, Psychosomatik, Ergo- und Physiotherapie, Pflege sowie Unterstützung durch den Beratungs- und Sozialdienst.

Mehr über das Schmerzzentrum erfahren Sie auf Seite 10.

Das Schmerzzentrum: Lebensqualität trotz Schmerz

Chronische Schmerzerkrankungen sind vielschichtig: Sie betreffen die somatische, psychische und soziale Ebene. Das interdisziplinäre und interprofessionelle Team des Schmerzzentrums des Kantonsspitals St.Gallen setzt auf multimodale Schmerztherapie und begleitet die Patienten ganzheitlich.

Dr. Alexander Ott, Leitender Arzt Anästhesiologie/Intensivmedizin, Administrativer Leiter Schmerzzentrum und Fachbereichsleitung, Dr. Susanne Hartmann, Oberärztin mbF Palliativzentrum, Fachbereichsleitung, Dr. Petra Hoederath, Oberärztin Neurochirurgie, Fachbereichsleitung, Dr. Urs Stillhard, Klinikleiter Psychosomatik, Fachbereichsleiter

Anästhesiologie, Neurochirurgie, Palliativzentrum, Psychosomatik, Ergo- und Physiotherapie, Pflege, Beratungs- und Sozialdienst: Schon der Blick auf die massgeblich beteiligten Kliniken und Bereiche des Schmerzzentrums zeigt es deutlich – chronische Schmerzerkrankungen sind mehrdimensional. «Das beginnt bereits bei der Diagnose», sagt Dr. Alexander Ott, Leitender Arzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-, Rettungs- und Schmerzmedizin und Administrativer Leiter des Schmerzzentrums: «Wir betrachten die chronischen Schmerzbeschwerden unter dem bio-psycho-sozialen Krankheitsmodell und bieten den Betroffenen eine abgestimmte multimodale Schmerztherapie an. Die gezielte Behandlung der Schmerzen ist genauso wichtig wie die Behandlung der Depression und weiterer psychischer Komorbiditäten, die Beratung in versicherungsrechtlichen Fragen und die gezielte und dosierte Steigerung der körperlichen Aktivität. Diese verschiedenen Ebenen – die somatische, psychische und soziale – sind unsere grosse Herausforderung.» Und gleichzeitig sieht Alexander Ott darin das Ziel des Schmerzzentrums: die Lebensqualität und die Funktion der Patienten in der Alltagsbewältigung zu verbessern.

Spezialgebiet Schmerz

Möglich ist das dank des interprofessionellen und interdisziplinären Teams. Über 20 Fachkräfte gehören zum Kernteam, bei Bedarf können weitere Spezialisten zugezogen werden. Und so unterschiedlich diese Bereiche auch sind, gemeinsam ist den Fachpersonen die Auseinandersetzung mit dem Spezialgebiet Schmerz: Alle haben dafür eine spezifische Weiterbildung oder ein Aufbaustudium absolviert.

Schnell

Das Schmerzzentrum des Kantonsspitals St.Gallen bietet Patienten mit chronischen Schmerzerkrankungen ein breites interdisziplinäres Angebot für die Behandlung auf somatischer, psychischer und sozialer Ebene. Am Schmerzzentrum werden die Therapien aufeinander abgestimmt und koordiniert, was Zuweisern und Patienten lange Wege erspart und den administrativen Aufwand verringert. Involviert sind folgende Bereiche: Anästhesiologie, Neurochirurgie, Palliativzentrum, Psychosomatik sowie Ergo- und Physiotherapie, Pflege und der Beratungs- und Sozialdienst.

www.schmerzzentrum.kssg.ch

Für Alexander Ott unabdingbar: «Schmerzerkrankungen sind eine anspruchsvolle und vielschichtige Thematik.» Das Beispiel einer Patientin mit chronischen Rückenschmerzen etwa sei klassisch: Nach dem Erstgespräch, das jeweils rund 90 Minuten dauert, würde der Fall am wöchentlichen Schmerzboard mit den Fachpersonen interprofessionell und interdisziplinär besprochen. «Da kommen verschiedene Perspektiven und sehr viel Spezialwissen zusammen. Die Festlegung des weiteren Vorgehens ist immer ein Konsens. Wann immer möglich suchen wir nach anderen Wegen als Operation und Medikamente, ohne dabei auch bei chronifizierten Schmerzpatienten eine klare Interventionsindikation zu übersehen.»

Bei vielen Schmerzbildern bieten wir neben leitliniengerechten infiltrativen Massnahmen auch die Option eines neurochirurgisch-neuromodulativen Verfahrens (Rückenmarkstimulation, Tiefe Hirnstimulation, implantierte Medikamentenpumpen etc.) an.

Bei jener Patientin zum Beispiel habe das Zusammenspiel von Physio- und Verhaltenstherapie in Kombination mit einer Muskelrelaxation gut gewirkt, parallel dazu richtete die Ergotherapeutin zusammen mit der Patientin den Arbeitsplatz ergonomisch ein. «Wir achten auf nachhaltige Therapien – sie sollen eine Veränderung im Alltag bewirken.»

Case Management für komplexe Fälle

Manche Fälle aber sind weit komplexer, zum Teil mit weitreichenden sozialen Folgen wie Arbeitslosigkeit, Isolation, Armut. Hier setzt das neue Angebot «Case Management» an: Der Beratungs- und Sozialdienst unterstützt die Patienten dabei, Lösungen mit dem Arbeitgeber und den Sozialversicherungen zu finden. Denn nicht immer gibt es für das Schmerzproblem eine Lösung, nicht immer führt eine Therapie zu Schmerzfreiheit: «Dann geht es darum, den Schmerz zu lindern und ihn ins Leben zu integrieren, zum Beispiel mit dem Schmerzprogramm ISP (vgl. Box)», sagt Alexander Ott. Er schätzt es, seine Patienten begleiten zu können, manchmal über Jahre.

Einfachere Abläufe für Patienten

Mit der Eröffnung des Schmerzzentrums am 1. Juni 2011 hat sich gemäss Alexander Ott die Situation für Schmerzpatienten deutlich verbessert: «Früher wurden sie von Abklärung zu Abklärung geschickt. Jetzt haben sie hier am Kantonsspital St.Gallen eine zentrale Anlaufstelle, welche die interdisziplinären Behandlungen koordiniert.» Um lange Distanzen zu vermeiden, arbeitet das Schmerzzentrum mit Anbietern und Spitälern in den Regionen zusammen. «Ob hier in St.Gallen oder in den Regionen: Der Zuweiser behält seine zentrale Rolle als erste Ansprechperson», betont Alexander Ott.

Interdisziplinäres Schmerzprogramm ISP «trotzdem»

Der Titel ist Programm: Im ambulanten Schmerzprogramm am Kantonsspital St.Gallen lernen Betroffene, trotz Schmerzen aktiv zu bleiben. Dazu gehören die Schulung über die Erklärungsmodelle von Schmerz, das Mindern der Angst vor Aktivitäten sowie ein Verhaltenstraining. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Betroffenen ist ebenso zentral wie das Erarbeiten eines persönlichen Notfallplans in Krisensituationen.

www.palliativzentrum.kssg.ch

Fortschritte in der Behandlung des CRPC

Beim fortgeschrittenen kastrationsresistenten Prostatakarzinom (CRPC) sind in den letzten vier Jahren enorme Fortschritte in der Behandlung erreicht worden. Nebst der Standard-Chemotherapie mit Docetaxel sind nun fünf Medikamente geprüft, die signifikant das Gesamtüberleben verlängern und zur Steigerung der Lebensqualität beitragen können. Das bewährte Team von Prof. Dr. Silke Gillessen und Dr. Christian Rothermundt, welches die Behandlung von Patienten mit fortgeschrittenem Prostatakarzinom durchführt, ist durch zwei Ärzte verstärkt worden. Dr. Aurelius Omlin und Dr. Arnoud Templeton haben sich im Rahmen von 2- bis 3-jährigen Auslandsaufenthalten (London und Kanada) auf diesem Krankheitsgebiet klinisch und forschungsmässig spezialisiert.

Elektrophysiologie-Labor in der Klinik für Kardiologie

Das Elektrophysiologie-Labor der Klinik für Kardiologie umfasst sämtliche heute anerkannten diagnostischen sowie therapeutischen Verfahren. Unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Ammann werden folgende rhythmologische Untersuchungen während der ganzen Woche durchgeführt:

- Elektrophysiologische Untersuchungen
- Radiofrequenzablationen von Herzrhythmusstörungen
- Herzschrittmacherimplantationen und Kontrollen
- Implantationen von Kardioverter-Defibrillatoren (ICD) und Kontrollen
- Implantationen von kardialen Resynchronisationsgeräten (CRT) und Kontrollen
- Elektrokonversionen

Seit letztem Jahr verstärken zudem zwei neue Ärzte das Team der Rhythmologie. Dr. David Altmann, Oberarzt mbF, unterstützt die invasive Rhythmologie und Dr. Roman Brenner, Oberarzt, nimmt sich vermehrt der Device-Patienten (Schrittmacher, Defibrillatoren, Resynchronisationsgeräte) an und ist zudem Spezialist in Fragen der Hypertonie.

Rachenkrebs: Auszeichnung für wissenschaftliche Arbeit

Dr. Martina Broglie Däppen, Oberärztin der Hals-Nasen-Ohrenklinik, hat den SAKK/Pfizer Award für ihre wissenschaftliche Arbeit im Zusammenhang mit der Entstehung und Behandlung von Rachenkrebs erhalten.

Seit einigen Jahren ist bekannt, dass nicht nur Rauchen und Alkohol, sondern auch das humane Papillomavirus (HPV) bei der Entstehung von Rachenkrebs eine Rolle spielt. Dabei hat sich gezeigt, dass durch eine HPV-Infektion verursachte Tumore mit einem besseren Überleben einhergehen. Das Team um Martina Broglie Däppen hat untersucht, welche Risikofaktoren bei Patienten mit Rachenkrebs das Überleben beeinflussen. Dabei ist es, basierend auf einer Arbeit im New England Journal of Medicine, gelungen, einen Algorithmus zur Einteilung der Patienten in drei Risiko-Gruppen zu definieren. Das Ziel ist nun, Patienten mit unterschiedlichem Risikoprofil in Zukunft auch unterschiedlich zu behandeln und damit Nebenwirkungen zugunsten der Lebensqualität zu vermindern, ohne die Chance auf Heilung zu verschlechtern.

Demenzabklärungen am Kantonsspital St.Gallen

In der Schweiz leiden schätzungsweise 120 000 Menschen an einer Demenzerkrankung. Mit zunehmender Lebenserwartung wird diese Zahl in den nächsten 20 bis 30 Jahren stark ansteigen und sich bis ins Jahr 2050 vermutlich gar verdoppeln.

Die Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St.Gallen bietet in Bezug auf die Demenzabklärung und -diagnose einen kompetenten Ansprechpartner. Das Angebot umfasst neben der Demenzabklärung in der neurologischen Tagesklinik auch eine Gedächtnissprechstunde.

Lesen Sie mehr zum Thema «Demenz» auf Seite 14.

Hemianopsie-training: mehr Selbständigkeit und Lebensqualität

Die Abteilung Strabologie/Neuroophthalmologie der Augenklinik bietet ein Hemianopsietraining an. Patienten mit einem Halbseiten-Gesichtsfeldausfall – beispielsweise aufgrund eines Schlaganfalls – werden in diesem Training mittels Computerprogramm behandelt. Ziel des Trainings ist die bessere Nutzung des gesamten Blickfeldes mit explorativen Augenbewegungen in den blinden Gesichtsfeldbereichen.

Somit können durch scannende Augenbewegungen Informationen von der blinden Seite wahrgenommen werden. Bereits innerhalb der ersten sechs Wochen kann eine Verbesserung der Orientierungsfähigkeit und damit der Selbstständigkeit und Lebensqualität beobachtet werden. Das Verfahren wurde an der Universitätsklinik Tübingen entwickelt, wo das Programm bestellt werden kann. Für den Patienten besteht somit die Möglichkeit, in regelmässigen Sitzungen direkt in der Praxis oder Klinik zu trainieren.

ZNA: Umbau Schockraum und CT-Anbindung

In der 25-jährigen Zentralen Notfallaufnahme des Kantonsspitals St.Gallen wurden im Bereich des Schockraums und Computertomographen (CT) bauliche Anpassungen vorgenommen, welche den medizinischen sowie technischen Fortschritten gerecht werden und die Betriebsabläufe verbessern.

So besteht neu zwischen dem Schockraum und dem CT eine direkte Verbindung. Die Patienten können somit dank kürzerer Wege rascher behandelt und betreut werden. Die räumliche Neugestaltung verbessert ausserdem die Platzverhältnisse und erlaubt eine schnellere Umlagerung, erhöhte Sicherheit und Überwachung der Patienten mittels Monitoren.

Die Vitalfunktionen sowie die therapeutischen Prozesse der Patienten werden nun in einer neuen zentralen Datenverarbeitung zusammengefasst. Das CT-Gerät der neusten Generation ermöglicht zudem eine massive Verkürzung der Untersuchungszeit bei gleichzeitig substantieller Senkung der Strahlendosis.

HI

Neurologische Demenz-abklärung am Kantons-spital St.Gallen

In der Klinik für Neurologie des Kantons-spitals St.Gallen werden schwerpunkt-mässig Demenzabklärungen bei Patienten unter 65 Jahren oder bei solchen mit neurologischen Zusatzsymptomen durch-geführt. Das Angebot – samt Gedächtnis-sprechstunde – ist eine sinnvolle Ergänzung zur Memory Clinic des Bürgerspitals.

In der Schweiz leiden schätzungsweise 120 000 Menschen an einer Demenzerkrankung. Mit zuneh-mender Lebenserwartung wird diese Zahl in den nächsten 20 bis 30 Jahren stark ansteigen und sich bis ins Jahr 2050 vermutlich gar verdoppeln.

Detailabklärungen und Diagnose

Von der häufigsten Demenzform, der Alzheimer-Erkrankung, sind rund 60 % der Patienten betroffen. Bei den übrigen 40 % sind verschiedene Formen vertreten, wie zum Beispiel die frontotemporale Demenz, die vaskuläre Demenz oder die Lewy-Körper-Erkrankung. Für Detailabklärungen und exakte Diagnosen stehen den Zuweisern die Klinik für Neu-rologie des Kantonsspitals St.Gallen und die Memory Clinic des Bürgerspitals zur Seite. Die beiden Ange-bote unterscheiden sich vor allem im Alter der Pati-enten und damit auch im Spektrum der Demenzer-

Dr. Daniel Inglin, Ärztlicher Leiter Memory Clinic, Bürgerspital St.Gallen, Dr. Ansgar Felbecker, Oberarzt mbF, Klinik für Neurologie, Kantonsspital St.Gallen

Dr. Ansgar Felbecker

Drei Fragen zum Thema Demenz

Kurzinterview mit Dr. Ansgar Felbecker, Oberarzt mbF, Klinik für Neurologie

Ansgar Felbecker, die Therapiemöglichkeiten bei Demenz sind sehr limitiert. Welchen Beitrag leistet eine fundierte Diagnose?
Mit einer fundierten Diagnose im frühen Stadium können wir Patienten und Angehörigen auf Wunsch die Sicherheit vermitteln, ob überhaupt eine Demenz vorliegt und gegebenenfalls welche Form. Allein das hilft dabei, das Verständnis für gewisse Verhaltensmerkmale zu fördern.

Zudem müssen behandelbare Demenzursachen unbedingt ausgeschlossen werden, auch wenn sie relativ selten sind. Die Diagnose einer Demenz kann aber auch eine Belastung sein, weshalb vorgängig mit Patienten und Angehörigen abgeklärt wird, welche Erwartungen sie an eine ausführliche Demenzabklärung knüpfen.

Inwiefern profitieren die Zuweiser von Ihrem Angebot?
Mit der neurologischen Demenzabklärung bei jüngeren Patienten sowie bei Patienten mit weiteren neurologischen Symptomen bestätigen und konkretisieren wir Verdachtsdiagnosen mit bewährten Tests. Es kommt zum Beispiel auch vor, dass wir auf Wunsch der Hausärzte ein neutrales Urteil abgeben, um das meist langjährige und enge Hausarzt-Patienten-Verhältnis nicht zu belasten. Als Beispiel dient hier die heikle Frage nach der Fahrtauglichkeit der Patienten.

Was empfehlen Sie den Zuweisenden im Hinblick auf ein optimales Vorgehen bei einem Verdacht auf Demenz?
Die beiden wichtigsten Tests – der Mini-Mental-Status und der Uhrentest – können bereits in der Arztpraxis durchgeführt werden und geben uns schon wertvolle erste Anhaltspunkte. Unsere Empfehlungen für die Zuweisung orientieren sich am jeweiligen Spezialgebiet der Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St.Gallen und der Memory Clinic des Bürgerspitals.

Schnell

In Bezug auf die Demenzabklärung und -diagnose haben Zuweiser mit der Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St.Gallen einen kompetenten Ansprechpartner. Das Angebot umfasst neben der Demenzabklärung in der neurologischen Tagesklinik auch eine Gedächtnissprechstunde und versteht sich als sinnvolle Ergänzung zur Memory Clinic des Bürgerspitals. Dabei steht in der Klinik für Neurologie die Diagnostik von jüngeren Demenzpatienten unter 65 Jahren und Patienten mit neurologischen Zusatzsymptomen im Vordergrund.

krankungen, wie Dr. Ansgar Felbecker, Oberarzt mbF der Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St.Gallen, erklärt: «Am Kantonsspital St.Gallen diagnostizieren wir eher jüngere Demenzpatienten unter 65 Jahren oder Patienten mit neurologischen Zusatzsymptomen wie einem Parkinsonsyndrom, einer Epilepsie oder einer neuromuskulären Erkrankung.» Diese Spezialisierung hilft den Ärzten bei der Zuweisung ihrer Patienten. Die Klinik für Neurologie versteht sich denn auch als Ergänzung zur Memory Clinic. «Unser Schwerpunkt liegt auf der Diagnostik», ergänzt Ansgar Felbecker, «wir führen neurologische Untersuchungen durch, erheben ausführliche Anamnesen mit Fremdanamnesen, detaillierte neuropsychologische Testungen und nehmen bildgebende Zusatzuntersuchungen des Gehirnes sowie bei Bedarf auch Lumbalpunktionen und andere Tests vor.» Bei der Durchführung einer Lumbalpunktion können als ergänzende Diagnostik im Zentrum für Labormedizin die sogenannten Demenzmarker im Liquor bestimmt werden.

Interprofessionelle Zusammenarbeit

Dr. Ansgar Felbecker ist seit 2009 Oberarzt an der Klinik für Neurologie, wo er sich vorwiegend mit der Diagnostik von neuromuskulären Erkrankungen und Demenzerkrankungen befasst. Jeden Mittwoch leitet er die Gedächtnissprechstunde und kümmert sich um die Patienten, die zur Demenzabklärung in die neurologische Tagesklinik kommen. Da bei Demenzabklärungen die interprofessionelle Arbeit entscheidend ist, besteht eine enge Zusammenarbeit mit den am Kantonsspital St.Gallen tätigen Neuropsychologen. In einer Demenz-Diagnose-Konferenz werden die aktuellen Fälle zwischen den beteiligten Ärzten, Neuropsychologen und gegebenenfalls weiteren Teilnehmern besprochen. «Wir pflegen auch eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Memory Clinic im Bürgerspital. Ich stehe in regelmässigem Austausch mit Dr. Daniel Inglin, dem Ärztlichen Leiter der Memory Clinic», sagt Ansgar Felbecker.

Therapie und Prävention

So ausgereift die diagnostischen Möglichkeiten heute sind, so ernüchternd sind die Erfolge bei den Therapien. Demenz ist nach wie vor kaum medikamentös therapierbar. Zwar gibt es bei der Alzheimererkrankung einige Mittel wie die Acetylcholinesterase-Hemmer, die das Fortschreiten etwas verlangsamen können, aber eine kausale Therapie ist nach wie vor nicht in Sicht. Deshalb zielen die Empfehlungen in der Gedächtnissprechstunde auf Therapiemöglichkeiten, welche die Lebensqualität der Betroffenen steigern und ihre Angehörigen entlasten: tagesklinische Angebote, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie und zum Beispiel häusliche Pflegeangebote. Eine wichtige Bedeutung kommt auch der Beratung hinsichtlich einer Demenz-Prävention zu. Verschiedene Faktoren können das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, reduzieren. Dazu zählen stete geistige und körperliche Aktivität, die Reduktion bzw. Behandlung vaskulärer Risikofaktoren und eine gesunde Ernährung. Bei Menschen, die lebenslang körperlich aktiv waren, verzögert sich der Krankheitsbeginn einer Demenz nachweislich.

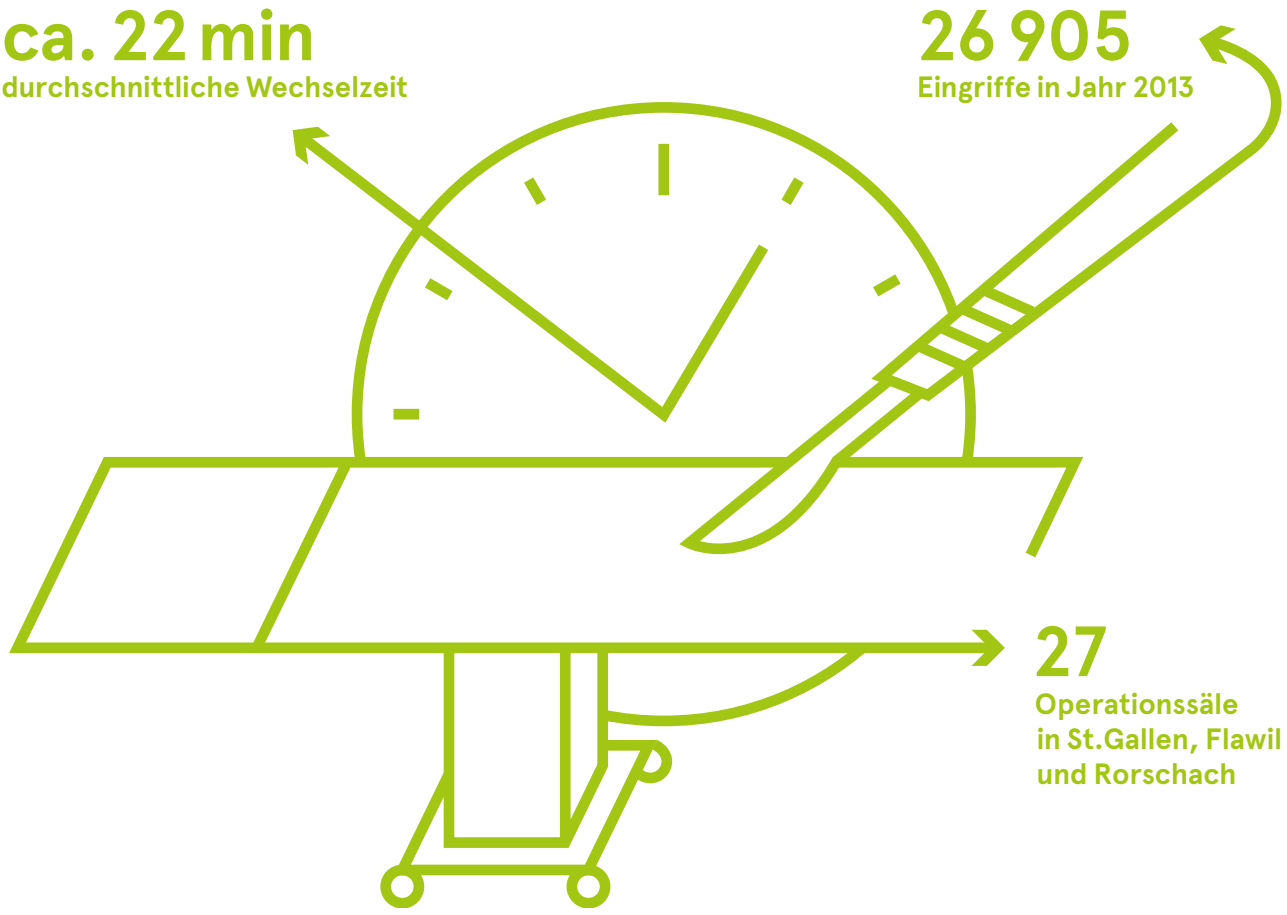
Umzug Gynäkologie-Notfall in ZNA

Seit Februar 2014 ist der Gynäkologie-Notfall der Frauenklinik in die Zentrale Notfallaufnahme (ZNA) integriert. Die Betreuung der Patientinnen mit gynäkologischen Notfällen erfolgt weiterhin durch Ärzte der Frauenklinik. Geburtshilfliche Notfälle ab 15 ⁹/₇ Schwangerschaftswochen werden wie bis anhin im Gebärsaal im Haus 06 behandelt und betreut. Durch diese und weitere Verschiebungen innerhalb der Frauenklinik können die Kernabläufe gestärkt werden. Zugleich profitieren die Wöchnerinnen und Patientinnen ab kommendem Sommer von neu renovierten, komfortableren Bettenzimmern.

OP-Management am Kantonsspital St.Gallen

Das OP-Management wurde im Jahr 2012 unternehmensweit eingeführt mit dem Ziel, die OP-Kapazitäten medizinisch sowie wirtschaftlich zweckmässig auszulasten. Es ermöglicht zudem eine fachübergreifende zentrale Planung und Steuerung des Gesamtprozesses sowie deren Weiterentwicklung. Für Patienten und Zuweiser bedeutet dies eine höhere Termintreue und kürzere Wartezeiten.

Lesen Sie mehr zu diesem Thema auf Seite 20.



ISO-Zertifizierung des Departements Betrieb & Infrastruktur

Das Departement Betrieb & Infrastruktur hat am 8. Januar 2014 die Zertifizierung gemäss ISO 9001:2008 erhalten. Die Zertifizierung steht für die hohe Qualität der Dienstleistungen und deren fortwährende Weiterentwicklung.

Das Departement Betrieb & Infrastruktur bildet das infrastrukturelle Rückgrat des Kantonsspitals St.Gallen. Mit seinen über 600 Mitarbeitenden in den Bereichen Gastronomie, Hauswirtschaft & Areal, Logistik, Medizintechnik, Technik und ZSVA (Zentrale Sterilgutversorgungsabteilung) unterstützt es als Servicedepartement das Kerngeschäft des Spitals.

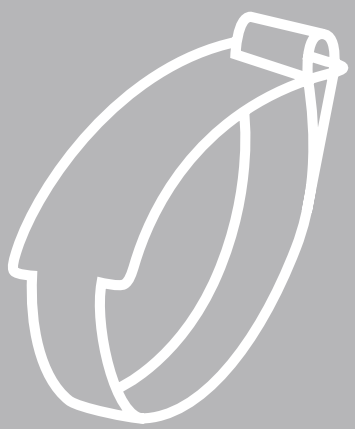
Zentrum für Ergotherapie und Physiotherapie

Die Ergo- und Physiotherapie des Kantonsspitals St.Gallen stehen neu unter der Gesamtleitung von Brigitte Bakker. Auf diesen Zeitpunkt hin erfolgte zudem die Eingliederung beider Dienste als eine Organisationseinheit in das Departement Interdisziplinäre medizinische Dienste. Das Zentrum für Ergotherapie und Physiotherapie erbringt an allen drei Standorten des Kantonsspitals St.Gallen physio- und ergotherapeutische Leistungen für stationäre und ambulante Patienten auf ärztliche Verordnung. Die Zuweisung der Patienten erfolgt intern oder durch die niedergelassenen Ärzte.

Zusätzliche Sicherheit dank Patientenarmband

Seit Jahresbeginn tragen alle stationären und auch ein Teil der ambulanten Patienten während ihres Spitalaufenthaltes in den Spitälern der drei Spitalregionen Kantonsspital St.Gallen, Rheintal Werdenberg Sarganserland und Fürstenland Toggenburg ein Patientenarmband. Das Patientenarmband dient der eindeutigen und sofortigen Patientenidentifikation bei allen Behandlungsschritten und ergänzt die übrigen, schon seit Jahren eingeführten Massnahmen zur Patientensicherheit. Der Einführung ist eine umfassende Pilotierungsphase vorausgegangen.

Kontakt des Projektleiters:
Christian Köhler
Risk Manager
Kantonsspital St.Gallen
Telefon 071 494 33 14
christian.koehler@kssg.ch



OP-Management – mehr Qualität durch Planung und wirtschaftliche Auslastung

Um die OP-Kapazitäten am Kantonsspital St.Gallen medizinisch sowie wirtschaftlich zweckmässig auszulasten, wurde im Jahr 2012 das OP-Management unternehmensweit eingeführt. Für zuweisende Ärzte und Patienten bedeutet dies eine höhere Termintreue und kürzere Wartezeiten.

Der Operationsbereich ist ein wesentliches Kernstück des Kantonsspitals St.Gallen. Die Leistungen müssen mit immer knapper werdenden Ressourcen in interdisziplinärer und interprofessioneller Zusammenarbeit erbracht werden. In insgesamt 27 Operationssälen – davon 21 am Standort St.Gallen und je drei in Flawil und Rorschach – werden jährlich rund 27 000 Eingriffe von bis zu acht am Prozess beteiligten Berufsgruppen durchgeführt. Die Patienten des Kantonsspitals St.Gallen sollen, sofern dies medizinisch erforderlich ist, innerhalb von 14 Tagen nach Indikationsstellung operiert werden. Ausserdem sollen die Wartezeiten verkürzt sowie eine höhere Termintreue gewährleistet werden. Diese Herausforderungen hatten die Einführung des OP-Managements am Kantonsspital St.Gallen zur Folge.

Gemeinsam zum Erfolg

In einem interdisziplinär und interprofessionell zusammengesetzten Projekt-Team konnten – innerhalb einer insgesamt knapp dreijährigen Projektdauer – die Interessen und Anforderungen der diversen Berufsgruppen definiert werden. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden Handlungsfelder und Ziele des OP-Managements abgeleitet. Zwei Dinge standen dabei besonders im Fokus: eine robuste Tagesplanung sowie die wirtschaftliche Auslastung der OP-Säle. Eine fachübergreifende zentrale Planung und Steuerung des Gesamtprozesses war für den Erfolg der Einführung des OP-Managements ausschlaggebend. Zudem musste die rechtzeitige und zielgerichtete Kommunikation und transparente Information etabliert werden, um einen reibungslosen Prozess zu garantieren.

Patrick Gressbach, Leiter OP-Management

7 x 24 OP-Betrieb am Kantonsspital St.Gallen

Kurzinterview mit Patrick Gressbach, Leiter OP-Management

In Flawil und Rorschach werden nachts und an den Wochenenden keine Operationen mehr durchgeführt. Wieso?
Die OP-Kapazitäten am Kantonsspital St.Gallen sollen medizinisch sowie wirtschaftlich zweckmässig ausgelastet sein. Die Massnahme der eingeschränkten OP-Zeiten wurde primär aufgrund der Seltenheit der Eingriffe nachts und an Wochenenden an den beiden Standorten ausgelöst. Das Ziel war die Bündelung der Vorhalteleistungen ausserhalb der Kernarbeitszeit über alle drei Standorte hinweg.

Was sind nun die Folgen für die Patienten?
Am Kantonsspital St.Gallen werden weiterhin alle Patienten rund um die Uhr und an allen drei Standorten betreut. Wir legen viel Wert darauf, dass die medizinischen Leistungen an allen Standorten dem gleichen Massstab genügen und Patienten zu jeder Zeit optimal versorgt werden können. So stehen beispielsweise an den Wochenenden in Rorschach und Flawil kompetente Notfallteams zur Verfügung, welche den jeweiligen Patienten triagieren und ihn bei Bedarf nach St.Gallen verlegen.

Was ändert sich für den Zuweiser?
Alle Patienten werden – ortsunabhängig während 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche – medizinisch umfassend abgeklärt, behandelt und betreut. Die Kommunikation spielt hier eine wichtige Rolle. Sowohl die Patienten als auch die zuweisenden Ärzte werden über die erbrachten Leistungen informiert – egal in welchem der drei Spitäler der Eintritt erfolgt.

Schnell

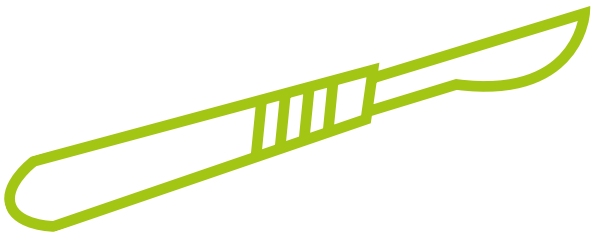
Das OP-Management am Kantonsspital St.Gallen hat zum Ziel, die OP-Kapazitäten medizinisch sowie wirtschaftlich zweckmässig auszulasten. Hierfür wurde zum einen eine fachübergreifende zentrale Planung und Steuerung des Gesamtprozesses eingeführt. Zum anderen garantiert eine rechtzeitige und zielgerichtete Kommunikation und transparente Information einen reibungslosen Prozess. Für den Zuweiser bedeutet dies eine höhere Termintreue und kürzere Wartezeiten.

Termintreue und kürzere Wartezeiten

Um diese beiden Ziele zu verfolgen, wurden unter anderem eine Lang- und eine Mittelfristplanung eingeführt, die eine vorausschauende Planung und Steuerung der Personal- und Sachmittelressourcen im OP-Bereich gewährleisten. Für Patrick Gressbach, der als Leiter OP-Management mit den OP-Koordinatoren und den Vertretern der Kliniken unter anderem für die häuser- und standortübergreifende Gesamtkoordination zuständig ist, macht sich diese Massnahme folgendermassen bemerkbar: «Die Anzahl an elektiven Operationen nach 17.00 Uhr hat sich seit der Einführung des OP-Managements merklich verringert. Über 95 % der elektiven Operationen können innerhalb der Kernarbeitszeit durchgeführt werden – die Anzahl der OP-Beginne nach 17.00 Uhr liegt bei 1 % der Gesamteingriffe. Eine wesentliche und zentrale Aufgabe übernehmen hier die OP-Koordinatoren. Sie steuern das Tagesgeschäft und ermöglichen damit eine wirtschaftlich zweckmässige Auslastung der Säle.» Diese sei auch für den zuweisenden Arzt spürbar. Sobald das OP-Programm für den nächsten Tag fixiert ist, werden Operationen in äusserst seltenen Fällen verschoben. Ausserdem schafft die vorausschauende Planung der Eingriffe einen effizienten Umgang mit den OP-Kapazitäten, was wiederum zu einer höheren Aufnahmekapazität respektive kürzeren Wartezeiten für OP-Termine führt.

Verbindlichkeit und Transparenz

Die geschaffene Verbindlichkeit und Transparenz sei in der täglichen Arbeit am Kantonsspital St.Gallen gut sichtbar, sagt Patrick Gressbach. So müsse beispielsweise der Erstschnitt morgens zwingend zwischen 8.00 Uhr und 8.15 Uhr stattfinden. Mit dem webbasierten IT-Tool, welches das OP-Management im Gesamtprozess unterstützt, wird jeder Prozessschritt festgehalten. «Gibt es eine Verzögerung in einem der Prozessschritte, beispielsweise wenn ein Notfall in das laufende Tagesprogramm integriert wird, so hat dies eine zeitliche Verschiebung eines elektiven Eingriffs zur Folge. Diese Verschiebung wird anhand des IT-Tools für alle am Prozess beteiligten Personen – vom OP-Bereich bis hin zur Bettenstation – unmittelbar sichtbar.» Das gemeinsame Verständnis, welches bei allen am OP-Prozess beteiligten Mitarbeitenden habe geschafft werden können, unterstütze dabei merklich die gute interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit, fügt Patrick Gressbach an.



Weiter zum «EAM»

Das OP-Management befasst sich vor allem mit dem operativen Ablauf eines Patientenaufenthalts. Das aktuelle unternehmensweite Projekt «Eintritts-/Austrittsmanagement» hingegen beschäftigt sich mit dem Gesamtprozess des Patientenaufenthalts. So kann der Zuweiser noch besser in den Gesamtbehandlungspfad seines Patienten integriert werden und die Termintreue und Verbindlichkeit wird sowohl gegenüber den Patienten als auch den Zuweisern sichergestellt. Damit die Patienten am Kantonsspital St.Gallen auch in Zukunft qualitativ hochstehend behandelt, gepflegt und beraten werden.

Veranstaltungen

April bis August 2014

APRIL	
Do 03.04.2014	**2. Fortbildungsnachmittag Klinische Ernährung** Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie und Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Osteologie und Stoffwechselerkrankung Nachmittag Zentraler Hörsaal, Haus 21, Kantonsspital St.Gallen
Do 03.04.2014	**NET-Board** Klinik für Chirurgie 16.00 Uhr Raum A220, 2. Stock, Haus 03, Kantonsspital St.Gallen
Di 08.04.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 13.00 – 17.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Di 08.04.2014	**Schilddrüsenkolloquium** Klinik für Chirurgie 17.15 Uhr Konferenzraum 211, 2. Stock, Haus 08, Kantonsspital St.Gallen
Di 08.04.2014	**Hands on Surgery:** **Proktologische Untersuchung in der Sprechstunde** Klinik für Chirurgie 18.30 – 19.30 Uhr, inkl. Apéro Raum A224, 2 Stock, Haus 03, Kantonsspital St.Gallen
Mi 16.04.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 13.00 – 17.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Mi 23.04.2014	**Fortbildung Interdisziplinäre Viszeralmedizin** Klinik für Chirurgie 18.00 – 20.10 Uhr, inkl. Apéro Zentraler Hörsaal, Haus 21, Kantonsspital St.Gallen
Di 29.04.2014	**ZIM Lunch «Zukunft der komplementären und integrativen Medizin»** Zentrum für Integrative Medizin 12.30 – 14.00 Uhr Zimmer 125, Haus 33, Kantonsspital St.Gallen
Di 29.04.2014	**Genetiksprechstunde mit Prof. Dr. Karl Heinimann, Institut für Medizinische Genetik des Universitäts-spitals Basel** Klinik für Neurologie, Klinik für Onkologie/Hämatologie 13.00 – 17.00 Uhr Ambulatorium der Klinik für Onkologie/Hämatologie, Haus 01, Kantonsspital St.Gallen
Di 29.04.2014	**Genetikboard** (frei zugänglich, ohne Voranmeldung) Klinik für Neurologie, Klinik für Onkologie/Hämatologie 17.00 Uhr Besprechungsraum ZLM, 4. Stock, Haus 04, Kantonsspital St.Gallen
Mi 30.04.2014	**Fortbildungsveranstaltung Interdisziplinäre Viszeralmedizin** Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie, Klinik für Chirurgie 18.30 – 20.00 Uhr, Apéro ab 18.00 Uhr Zentraler Hörsaal, Haus 21, Kantonsspital St.Gallen

MAI	
Do 08.05.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 13.00 – 17.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Do 08.05.2014	**NET-Board** Klinik für Chirurgie 16.00 Uhr Raum A220, 2. Stock, Haus 03, Kantonsspital St.Gallen
Do 08.05.2014	**Repetitionskurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 17.30 – 19.30 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Di 13.05.2014	**Schilddrüsenkolloquium** Klinik für Chirurgie 17.15 Uhr Konferenzraum 211, 2. Stock, Haus 08, Kantonsspital St.Gallen
Mi 14.05.2014	**Erweiterter CPR-Kurs** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 07.50 – 17.15 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Mi 21.05.2014	**Gastrokolloquium** Klinik für Chirurgie, Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie 18.00 – 20.00 Uhr Hörsaal Frauenklinik, Haus 06, Kantonsspital St.Gallen
Do 22.05.2014	**3. Ostschweizer Adipositassymposium und 11. Fortbildungsnachmittag Endokrinologie** Adipositaszentrum Kantonsspital St.Gallen/ Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Osteologie und Stoffwechselerkrankung 09.00 – 17.00 Uhr Zentraler Hörsaal, Haus 21, Kantonsspital St.Gallen
Fr 23.05.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 08.00 – 12.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St. Gallen
Di 27.05.2014	**Genetiksprechstunde mit Prof. Dr. Karl Heinimann, Institut für Medizinische Genetik des Universitäts-spitals Basel** Klink für Neurologie, Klinik für Onkologie/Hämatologie 13.00 – 17.00 Uhr Ambulatorium der Klinik für Onkologie/Hämatologie, Haus 01, Kantonsspital St.Gallen
Di 27.05.2014	**Genetikboard** (frei zugänglich, ohne Voranmeldung) Klinik für Neurologie, Klinik für Onkologie/Hämatologie 17.00 Uhr Besprechungsraum ZLM, 4. Stock, Haus 04, Kantonsspital St.Gallen
So 24. – Fr. 31.05.2014	**22. Toggenburger Anästhesie-Repetitorium** Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-, Rettungs- und Schmerzmedizin Ganztägig Hotel Stump's Alpenrose, Schwendi, 9658 Wildhaus

JUNI	
Mo 02.06.2014	**SASL School of Hepatology** Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie 17.30 – 19.00 Uhr Zimmer 101, Haus 21, Kantonsspital St.Gallen
Do 03.06.2014	**Repetitionskurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 17.30 – 19.30 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Do 05.06.2014	**ACLS-Kurs** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 09.00 – 18.00 Uhr und 08.30 – 17.30 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Do 05.06.2014	**NET-Board** Klinik für Chirurgie 16.00 Uhr Raum A220, 2. Stock, Haus 03, Kantonsspital St.Gallen
FR 06.06.2014	**ACLS-Kurs** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 09.00 – 18.00 Uhr und 08.30 – 17.30 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Di 10.06.2014	**Schilddrüsenkolloquium** Klinik für Chirurgie 17.15 Uhr Konferenzraum 211, 2. Stock, Haus 08, Kantonsspital St.Gallen
Mo 16.06.2014	**36. St.Galler Anästhesiesymposium** Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-, Rettungs- und Schmerzmedizin 17.00 – 19.30 Uhr Hörsaal Frauenklinik, Haus 06, Kantonsspital St.Gallen
Fr 20. / Sa 21.06.2014	**20. Strabologische und Neuroophthalmologische Falldemonstrationen** Augenklinik OLMA-Halle 1.2, St.Gallen
Mo 23.06.2014	**Der (Leidens-)Weg zur «perfekten», massgeschneiderten Strumaoperation und deren hausärztliche Nachsorge** Klinik für Chirurgie 12.45 – 13.30 Uhr Konferenzraum, 4. Stock, Spital Rorschach
Mo 23.06.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 13.00 – 17.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Mo 23.06.2014	**Hepatologie Kolloquium** Klinik für Chirurgie, Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie 17.30 – 18.30 Uhr Raum 045, Parterre, Haus 11, Kantonsspital St.Gallen
Di 24.06.2014	**Hands on Surgery: Wundmanagement** Klinik für Chirurgie 18.30 – 19.30 Uhr inkl. Apéro Raum A224, 2. Stock, Haus 03, Kantonsspital St.Gallen
Do 26.06.2014	**Erweiterter CPR-Kurs** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 07.50 – 17.15 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen

JULI	
Mi 02.07.2014	**Grundkurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 13.00 – 17.00 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen
Mi 02.07.2014	**Repetitionskurs BLS-AED** REA 2000 – Zentrum für Reanimations- und Simulationstraining 17.30 – 19.30 Uhr Fürstenlandstrasse 100, 9014 St.Gallen

AUGUST	
Di 26.08.2014	**ZIM Lunch «Evidenzlage in der Homöopathie»** Zentrum für Integrative Medizin 12.30 – 14.00 Uhr Zimmer 125, Haus 33, Kantonsspital St.Gallen
Do 28.08.2014	**St. Galler Senologie Symposium** Brustzentrum St.Gallen 09.00 – 17.00 Uhr Kongress-Hotel Einstein, Berneggstrasse 2, 9000 St.Gallen

Regelmässige Veranstaltungen

WÖCHENTLICH	
Jeden Donnerstag	**InfektForum** Klinik für Infektiologie/Spitalhygiene 12.10 – 13.00 Uhr Klinik für Infektiologie/Spitalhygiene, Haus 22, Kantonsspital St.Gallen
Mi 23.04. / 21.05.2014	**Falldemonstrationen für Hausärzte** Klinik für Allgemeine Innere Medizin/Hausarztmedizin 07.30 – 08.15 Uhr Hörsaal Frauenklinik, Haus 06, Kantonsspital St.Gallen

Mehr Veranstaltungen und Informationen unter: **www.kssg.ch**

Kein Ruf

Kantonsspital St.Gallen
Rorschacher Strasse 95
CH-9007 St.Gallen
Tel. +41 71 494 11 11

Spital Rorschach
Heidenerstrasse 11
CH-9400 Rorschach
Tel. +41 71 858 31 11

Spital Flawil
Krankenhausstrasse 23
CH-9230 Flawil
Tel. +41 71 394 71 11

www.kssg.ch